

National-Zeitung



Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-
Verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-
stelle und Schriftleitung: Berleburg. Ruf: 217.

Amliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort ist Berleburg im West-
falen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 96

Berleburg, Dienstag, den 25. April 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Ueberschätzte „Zermürbungs“-Taktik

Ziele der verstärkten anglo-amerikanischen Terrorüberfälle

Berlin, 24. April. Neben der starken und anhaltenden Angriffstätigkeit der alliierten Luftstreitkräfte gegen die besetzten West- und die Reichsgebiete steht die erhöhte feindliche Lufttätigkeit an der Ostfront und gegen unsere Verbündeten im Süd-Ost-Raum im Vordergrund der Betrachtungen der alliierten Presse. Die britischen und USA-Blätter bezeichnen den intensivierte Luftkrieg als „Luftinvasion“, die eine „Zermürbungsperiode“ einleiten solle. Die Feindpresse deutet weiter an, daß ähnliche anhaltende Luftangriffe der Landung auf Sizilien vorangegangen seien. Ohne sich in Kombinationen über die taktische Einordnung der intensivierte Lufttätigkeit der Alliierten in die gegnerischen Invasionspläne zu verlieren, ist schon jetzt festzustellen, daß die anglo-amerikanische Luftoffensive als einleitende Zermürbungsaktion an der ungebrochenen Moral der deutschen Bevölkerung scheitern wird. Auch die strategische Bedeutung wird in England und den USA überschätzt. Geständnisse aus dem alliierten Lager bestätigen diese Feststellung. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang ein Artikel der britischen Fachzeitschrift „Aeroplane“, in dem es heißt, daß das alliierte Bombardement der deutschen Eisenbahnen keine entscheidende Lähmung herbeiführt.

Daß die Kraft der Westarmeen durch den Masseneinsatz der alliierten Bomber sowohl gegen Ziele an der Atlantikküste als auch gegen die rückwärtigen Gebiete im besetzten Frankreich, Belgien und Holland nicht zermürt wurde, wird der Ernstfall beweisen. Die verstärkten Ueberfälle gegen das Reichsgebiet wird das deutsche Volk durch das Beibehalten seiner bisherigen Haltung um ihren letzten Erfolg zu bringen wissen. Im übrigen aber illustrieren die Terrorüberfälle der Luftgangster den Völkern in den besetzten Westgebieten eindeutig den Programmpunkt der berüchtigten Atlantic-Charta über „die Freiheit vor Furcht“, welche die alliierten Kriegsverbrecher nach ihren Agitationsparolen den betrogenen einstigen Verbündeten bringen wollen. Der letzte Angriff gegen Paris, der Frankreich 592 Tote kostete, und die Gesamtzahl von 1800 gemordeten Zivilpersonen in der Zeit vom 15. bis 22. April zeigt, was die Anglo-Amerikaner in Wirklichkeit unter „Freiheit vor Furcht“ verstehen. Mit zynischer Kaltschnäuzigkeit bezeichnet die Londoner „News Chronicle“ diese durch den Luftterror hingemordeten Franzosen als „Beitrag Frankreichs zum Siege“.

Die letzten heftigen Bombenangriffe gegen Belgrad haben gleichfalls bewiesen, daß fast

ausschließlich die serbische Zivilbevölkerung betroffen wurde. Der Teil der Belgrader Einwohnerschaft, der sich der trügerischen Hoffnung hingab, daß der vergebliche serbische Opfergang für die sogenannten „alliierten Freunde“ des Jahres 1941 nicht mit der Zerstörung ihrer Häuser und Wohnungen und der Ermordung ihrer Frauen und Kinder belohnt werde, wurde jäh enttäuscht. Allmählich ist die serbische Bevölkerung von dem Irrtum geheilt, Hilfe von den Alliierten zu erwarten. Die schweren Verluste unter den Zivilisten entlarven am besten die verlogene Heuchelei der alliierten Flugblattpropaganda. Ministerpräsident Generaloberst Neditsch, der am Montag die von dem anglo-amerikanischen Terrorangriff betroffenen Stadtteile Belgrads besuchte, machte sich zum Sprecher der serbischen Bevölkerung, indem er in der „Novo Vreme“ erklärte: „Das serbische Volk wird auch diese schweren Opfer überleben, weil es an sich selbst glaubt. Die anglo-amerikanischen Kapitalisten haben einem Gelichter aus aller Herren Länder Flugzeuge gegeben, um die wehrlose Bevölkerung hinzumorden, zu dem Zweck, sie zur Kapitulation zu zwingen. Aber unser Glaube an uns selbst wird uns vor dem Tod retten, den uns die anglo-amerikanischen Plutokraten wünschen.“

Mittelmeer immer mehr bolschewistische Domäne

Wz. Rom, 24. April. Mit der Auslieferung von einem Drittel der Badoglio-Flotte seitens der Anglo-Amerikaner an ihren sowjetischen Bundesgenossen und mit der Ernennung eines neuen Badoglio-Kabinetts, das hinter den Kulissen von dem italienischen Kommunisten Ercoli als Betrugstragten Stalins dirigiert wird, ist der wachsende Einfluß des Bolschewismus im Mittelmeerraum, den sich die Anglo-Amerikaner durch ihren Nordafrikafeldzug und durch die Landung in Italien nur für sich zu sichern bestrebt waren, ganz deutlich zutage getreten. Wie der Mittelmeerraum immer mehr bolschewistische Domäne wird, geht aus der Meldung des Senders Bari hervor, daß bereits Sowjettruppen in Italien eingesetzt seien und eine Moskauer Wirtschaftsdelegation in Neapel eingetroffen sei.

Der Sender Bari berichtet, daß die Entscheidung sowjetischer Verbände nach Italien auf Vorschlag des Marine- und Luftfahrtministers des Badoglio-Kabinetts erfolgt sei. Sollten tatsächlich Sowjettruppen in Süd-Italien eingetroffen sein, so kann es sich nur um kleinere Verbände handeln, die auf dem Wege über Iran und Nord-Afrika herantransportiert worden sind. Diese Angelegenheit hat nicht militärische, sondern politische Bedeutung. Stalin will mit diesen Sowjettruppen gegenüber seinen anglo-amerikanischen Verbündeten zum Ausdruck bringen, daß er im Mittelmeerraum maßgeblich mitzusprechen wünscht. Diese Ansicht wird unterstrichen durch die Erklärung des Senders Bari, daß Moskau die nach Italien entsandten sowjetischen Verbände nicht dem englischen Oberkommando unterstellt habe, sondern sie unter einem sowjetischen Kommando als selbständige Einheit operieren lassen wolle.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiete versuchen die Bolschewisten ihrem Bundesgenossen den Rang abzulaufen. So ist jetzt in Neapel eine sowjetische Wirtschaftsdelegation eingetroffen, die mit Badoglio über dem Export von Lebensmitteln nach der Sowjetunion verhandeln sollte. Interessanter ist die Mitteilung des Senders Bari, daß „vor allem aber eine stärkere Beteiligung bolschewistischen Staatskapitals an dem Ausbau der Industrie“ geplant sei. Ferner sollen Verhandlungen über die Errichtung von Freizonen in süditalienischen Häfen gepflogen werden. Gegen die Pläne Englands, Sizilien völlig dem britischen Interesse dienstbar zu machen, macht Moskau ebenfalls Front. Badoglio mußte eine besondere Kommission zu dem Oberkommissar von Sizilien entsenden, die maßgeblichen Einfluß auf die Arbeiten des Oberkommissars haben soll. Da diese Kommission nur aus Kommunisten besteht, so liegt es auf der Hand, daß Stalins Beauftragte im Badoglio-Italien die Aufgabe haben, Sizilien zu einem bolschewistischen Kleinstaat zu machen.

Aber nicht nur im Badoglio-Italien, sondern auch in Nordafrika greift die Bolschewistik

immer mehr um sich. „Die Gesellschaft für französisch-sowjetische Annäherung“ in Algier hat als wichtigstes Programm „die Vertiefung der Freundschaft mit der Sowjetunion durch eingehendes Studium des sowjetischen Staatslebens“ gefordert. Gleichzeitig machen die gaullistischen Polizeibehörden im Auftrage der den Algierauschuss beherrschenden Kommunistenhäuptlinge immer schärfer Jagd auf die arabischen Nationalisten. In Fez wurden in diesen Tagen hundert festgenommen und mit Militärautos nach un-

Abwehrerfolg bei Sewastopol

Wz. Berlin, 24. April. Wie zu erwarten war, traten die Sowjets am Sonntag nach Umgruppierung ihrer Verbände zu einem starken Angriff gegen die deutsch-rumänischen Abriegelungsstellungen im Raum von Sewastopol an. Der Gegner versuchte zu einem Ueber-raschungserfolg zu kommen, indem er nördlich des Tschernaja-Flusses und der Sewernaja-Bucht im Nord-Osten von Sewastopol mit Stoßkeulen durchzubrechen versuchte. Die Verteidiger brachten den ersten wie den unmittelbar darauf angesetzten zweiten Sowjetangriff zum Scheitern.

Nach dem Zusammenbruch der ersten anhaltenden, von zahlreichen Schlachtfeldern unterstützten Stoßtruppversuche führten die Bolschewisten weitere Kräfte heran, die im Laufe des Sonntagmorgens vorstürmten und ebenfalls vor den Hindernissen im Abwehrfeuer zusammengebrochen wurden. Ein geringfügiger Einbruch wurde sofort abgeriegelt. Die Luftwaffe entlastete in den harten Kämpfen die Heeresverbände. Weitere Unterstützung fanden die Grenadiere durch die im Erdkampf eingesetzten Batterien der von Generalleutnant Pickert geführten Flakdivision der Luftwaffe, die in den letzten 16 Tagen 105 Feindflugzeuge und 82 Panzer vernichteten.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront sind die Sowjets weiter dabei, die schweren Lücken in den Divisionen wieder aufzufüllen und den Nachschub neu zu organisieren. Aus diesem Grunde blieb es am unteren Dnjestr, sowie zwischen Dnjestr und Siret ruhig. Hier, wie vor allem im Raum nördlich und nordwestlich Jassi, wurde der Aufmarsch der Bolschewisten durch

Die Abschubergebnisse von den fünf verschiedenen Frontabschnitten des Luftkrieges im letzten OKW-Bericht zeugen von der wachsenden Stärke der deutschen Luftabwehr und vom ungebrochenen Angriffsgest der Luftwaffenverbände. Im Vordergrund stehen die Leistungen deutscher Jagdverbände im äußersten Süden und Norden der Ostfront gegen zum Teil zahlenmäßig weit überlegene Feindkräfte. Die Gesamtabschubziffer von 64 Feindflugzeugen bei nur einem deutschen Verlust im Eismeergebiet und über der Krim lassen die hohe qualitative Ueberlegenheit der deutschen Jagdverbände erkennen. Auch die anglo-amerikanischen Luftgangster verloren in den letzten 24 Stunden wieder 47 Flugzeuge, womit sich ihre Verluste in der am Sonntag abgelaufenen Woche auf mindestens 286 Abschüsse belaufen.

Verschiedene zaghafte und nachdenkliche Stimmen aus dem Feindlager bezweifeln unter diesen Umständen, daß die verstärkte Luftoffensive der Alliierten zu einem vollen Erfolg führen wird. Der London-Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ verweist auf britische Stimmen, die offen darlegen, daß man schon bei Cassino mit dem Masseneinsatz schwerer Bomber taktisch nichts ausgerichtet habe. In einem längeren Artikel der englischen Fachzeitschrift „Aeroplane“ heißt es über die alliierte Luftoffensive gegen den europäischen Kontinent zur Lähmung des Eisenbahnverkehrs, daß „der Straßenverkehr ein ausreichender Ersatz für die Bahn ist, sofern man unbedingt zwischen dem einen oder anderen wählen muß. Die Front in Mittel-Italien hat dies ebenso wie die Ostfront bewiesen. Westeuropa verfügt über ein so dichtes Straßennetz, daß man unbedingt mit der Möglichkeit großer Truppenbewegungen der Deutschen auf den Straßen rechnet.“ — „Aeroplane“ kommt zu dem Schluß, daß das Bombardement der Eisenbahn keinesfalls Lähmungen der deutschen Bewegungsfreiheit mit sich bringen würde.

Sowjettruppen in Italien? Moskauer Wirtschaftsdelegation in Neapel

kannten Orten abtransportiert. Weitere Festnahmen werden aus Rabat und anderen Orten Marokkos und Algerien gemeldet. Die mit De Gaulle zusammen arbeitenden Kads pressen auf Anordnung des Algier-Ausschusses hohe Kontributionen aus ihren Stämmen heraus.

Das Bild der wachsenden Bolschewisierung des Mittelmeerraumes, soweit er unter anglo-amerikanischer Herrschaft steht, wird abgerundet durch die Feststellung des Abgeordneten Maxton in der Zeitschrift „New Leader“, daß „die Politik der britischen Arbeiterpartei chaotischer“ werde, so daß „die kommunistische Partei in England immer regsamer“ werden könne und „sich langsam aber sicher eine glänzende Angriffsstellung gegen die Labourpartei“ aufbaue. Churchill, der England in den Krieg führte, um die Weltstellung des Empire gegen eine überhaupt nicht vorhandene „nazistische Bedrohung“ zu verteidigen, liefert also das britische Weltreich mehr und mehr der bolschewistischen Durchdringung aus.

Deutsch-ungarische Angriffsunternehmungen weiterhin erfolgreich

heftige Angriffe unserer Kampf- und Jagdflieger gestört. An der Moldowa, einem rechten Nebenfluß des Siret, versuchte der Feind den Eintritt in ein Waldgebiet zu erzwingen. Er wurde durch rumänische Truppen im Gegenangriff nach Osten zurückgeworfen und die ursprüngliche Lage wieder hergestellt.

In den Abschnitten, in denen die verbündeten Truppen Gegenangriffe zwecks Erreichung besserer Frontlinien durchführen, waren die eigenen Unternehmungen trotz zähen feindlichen Widerstandes weiterhin erfolgreich. Von Bedeutung sind vor allem die Angriffserfolge der deutschen und ungarischen Truppen östlich Stanislaw. Die von Delatyn aus den Karpaten entlang vordringenden Ungarn erreichten die an der Grenze zwischen Galizien und der Bukowina liegende Stadt Kuty und nähern sich nördlich davon bis auf wenige Kilometer dem Bahn- und Straßenknotenpunkt Kolomea.

Auch die von Norden her auf dem Südufer des Dnjestr angreifenden deutschen Truppen drängen weiter vorwärts. Der Angelpunkt des feindlichen Widerstandes, die Ortschaft Bortniki, wurde im Sturm genommen und gegen alle feindlichen Gegenstöße gehalten. Neben diesen Abschnitten kam es nur noch südwestlich Narwa zu größeren Kämpfen, wo die Bolschewisten versuchten, das in den letzten Tagen verlorene Gelände zurückzugewinnen, was ihnen nicht gelang.

Luftkrieg und Invasion

Von Heinz Liebscher

Das englische Nachrichtenbüro „Reuter“ gibt regelmäßig offizielle Berichte — meist verlogen oder zumindest tendenziös gefälscht — über Angriffsziele und Wirkungen der englisch-amerikanischen Luftwaffe heraus. Im entsprechenden „Reuter“-Bericht vom vergangenen Sonntag über die Angriffe des Sonntags heißt es nun unter anderem: „daß Eisenbahnknotenpunkte, Luftwaffenstützen und militärische Anlagen im Hinterland der Invasionsküsten angegriffen“ wurden. Dieser Satz bestätigt in aller Deutlichkeit einen Tatbestand, den wir aus den Erfahrungen der letzten Wochen immer stärker herauszulesen vermochten. Der Schwerpunkt des anglo-amerikanischen Luftkriegs hat sich zum Teil zur Zeit wiederum auf die westlichen Gebiete des Kontinents verlagert.

Mit allen Mitteln der modernen Bombentechnik, mit einem raffiniert vervollkommenen System von Ablenkungs- und Störangriffen versuchen Engländer und Amerikaner bei Tage und bei Nacht mit einem Höchstaufwand an Jagdschutz die Verkehrsverbindungen aus dem Zentrum des Reiches zum Westen hin zu unterbinden. Große Verschiebehäfen, wichtige Brücken, verkehrsstrategisch klar erkennbare Eisenbahnknotenpunkte bilden die ständig wiederkehrenden Angriffsobjekte. Den zweiten Kreis der Bombenziele stellen die Produktionsstätten der Luftwaffe dar und hier wiederum insbesondere die diejenigen Werke, in denen die Fertigung unserer Jagdwaffe verankert ist.

Für Freund und Feind ergibt sich angesichts dieser neuen, wohl bis an das Maximum des technisch Möglichen gesteigerten Angriffswelle die Frage: Lohnt dieser Einsatz? In welchem Verhältnis stehen aufgewandte Mühen, Verluste und Erfolge zueinander? Welches Rüstungspotential wird auf der Feindseite auf diese Weise gebunden und welche Zerstörungen werden bei uns angerichtet? Damit sind bis zu einem gewissen Grade alle Kardinalfragen des Luftkrieges angeschnitten.

Die Feinde des Reiches haben sich mehr als einmal in großen statistisch-belegten Darstellungen damit gebrüht, was sie sich den Bombenkrieg kosten lassen. So brachte zum Beispiel vor gar nicht langer Zeit die englische Zeitschrift „Illustrated London News“ eine Aufstellung, aus der hervorging, daß bei einem Angriff von 1000 Bombern, die von 2000 Jägern begleitet sind, 11.000 Mann fliegendes und 165.000 Mann technisches Personal in Funktion treten. Geradezu astronomisch werden diese Zahlen, wenn man weiter berücksichtigt, wieviel Millionen Arbeitskräfte die Produktion der Flugzeuge, der notwendigen Zusatzgeräte, der Bomben und vor allem der Nachschub dieses gesamten Materials verschlingt.

Die Arbeitskraft dieser Armeen von Arbeitern aber fällt damit automatisch für kommende große Landfronten, also auch für eine eventuelle Invasion aus. Nach wie vor behaupten wir, daß, so gesehen, der Bombenkrieg für unsere Feinde unrentabel ist, weil eine wirklich kriegsentscheidende Wirkung, nämlich eine entsprechende Zerschlagung des deutschen Kriegspotentials niemals erreicht werden wird!

Wenden wir uns aber den konkreten Zielen des letzten Abschnitts des feindlichen Luftkrieges zu. Selbstverständlich sind die Schäden an Verkehrsanlagen groß. Ebenso klar aber hat sich herausgestellt, daß die Deutsche Reichsbahn ein außerordentlich robustes Unternehmen ist. Brücken sind Punktziele, auf die man Teppichwurf nach Teppichwurf vergebend muß, ohne auch nur annähernd die Gewissheit zu haben, daß einen entscheidenden Treffer zu erzielen. Wir verraten kein militärisches Geheimnis, wenn wir feststellen, daß jedenfalls die Ergebnisse auf diesem Gebiete bisher sehr zu unseren Gunsten sprechen. Wie schnell Eisenbahngleise wieder geflickt werden, wissen wir alle. Noch immer waren selbst nach den schwersten Angriffen unsere Eisenbahnknotenpunkte und die Spezialeinheiten der Reichsbahn in der Lage, oft schon nach Stunden, im schlimmsten Falle aber zumindest nach zwei oder drei Tagen, den wirklich kriegsnotwendigen Durchgangsverkehr sicherzustellen.

Schließlich genügt ein einfacher Hinweis auf folgendes: Eine Wehrmacht, die es fertigbrachte, über die Entfernung von viele Tausende von Kilometern hinweg unter schwierigsten Bedingungen die gewaltigen Nachschubmengen für den Ostkrieg sicherzustellen, wird es erst recht meistern, auf sehr viel kürzeren Wegen aus dem Herzen des Reiches heraus die Verkehrsverbindungen zum technisch unvergleichlich viel besser erschlossenen Westen aufrechtzuerhalten. Wir werden uns da und dort unter den empfangenen Schlägen ducken müssen, werden uns aber schnell wieder aufrichten, zumal wir ja wissen, worauf es dem Gegner ankommt und uns darauf einstellen konnten.

Gerade dieses letzte Argument gilt auch für die Angriffe auf die Produktionsstätten der deutschen Luftwaffe. Man bilde sich doch nicht ein, daß wir einen Dornröschenschlaf geschlafen haben. Die Verlagerung großer Werke der Luftfahrtindustrie über die weiten uns zur Verfügung stehenden Räume, die Aufgliederung der Fertigung in ihre einzelnen Bestandteile ist ja nicht seit gestern in Angriff genommen, sondern seit Jahren vorbereitet und in den letzten Monaten mit

Telegramm des Führers an Gauleiter Albert Hoffmann

+ Dortmund, 24. April. Zum Geburtstag des Führers sandte Gauleiter Albert Hoffmann dem Führer seine persönlichen und die Glückwünsche des Gau Westfalen-Süd.

Der Führer antwortete mit folgendem Telegramm: Hauptquartier, den 21. April 1944. Die Glückwünsche, die Sie mir persönlich und im Namen Ihres Gau's zu meinem Geburtstag übermittelten, haben mich sehr gefreut. Ich danke Ihnen herzlich dafür. Adolf Hitler.

der schärfsten Konzentration aller Kräfte beschleunigt durchgeführt werden.

Wenn irgendwo ein großes Werk ausfällt, das, um nur einen lebenswichtigen Teil herauszugreifen, Kurbelwellen für Flugzeugmotoren herstellt, so kann zwar das und dort einmal ein sogenannter Engpaß eintreten, aber viele andere Werke, in denen Kurbelwellen der gleichen Art fabriziert werden, garantieren den laufenden Zufluß der Wellen für die Endmontage, die wiederum nicht nur in einem, sondern in vielen Werken vor sich geht. Leicht ist das alles nicht, und daß der Krieg in dieser entscheidenden Phase kein Kinderspiel ist, haben nicht nur unsere Soldaten an den Fronten, sondern unsere Arbeiter, Ingenieure und Werkdirektoren der Heimat samt und sonders längst begriffen.

Das Ergebnis liegt ja auch klar auf der Hand. Alle Versuche, unsere gewaltig aufstrebende Jagdwaffe zu zerschlagen, sind gescheitert. Sie war weder durch den täglichen Einsatz von vielen Hunderten von Feindjägern im Luftkampf zu zermürben, noch durch Serienangriffe auf Fabriken und Flugplätze vom Boden her zu vernichten. Die Gegner haben das auch bereits erkannt und es mehrten sich die Stimmen, in denen sie ebenso enttäuscht wie überrascht zugeben mußten, daß die deutsche Jagdwaffe allen Anstrengungen zum Trotz nicht laufend schwächer, sondern von Tag zu Tag stärker wird.

Die bis zur Bestialität gesteigerte Vernichtungswut der Terrorangriffe gegen die Zivilbevölkerung hat den deutschen Abwehrwillen, hat vor allem die Arbeitsmoral der breiten Massen nicht zu zerstören vermocht. Der neue Versuch der Anglo-Amerikaner, ihre gesammelte Energie zur Luft auf klar umgrenzte Ziele zu konzentrieren, wird ebenfalls nicht zu dem Erfolg führen, den man drüben braucht, um die Invasion starten zu können.

Damit kommen wir zum Angelpunkt dieser neuen Etappe des Luftkrieges: Wir haben das Rätselraten um die Invasion niemals mitgemacht. In Deutschland erwarten Führung und Volk diese Invasion täglich, ja stündlich an jeder nur irgendwie möglichen Stelle des Kontinents. Wann sie erfolgt, ist uns gleichgültig, denn unsere Vorbereitungen sind abgeschlossen. Längst ist der Nervenkrieg, den unsere Feinde im Zusammenhang mit dem Schlagwort „Invasion“ als psychologische Waffe gegen uns führen, zu einem Bumerang geworden. Nicht bei uns, wohl aber drüben ist man nervös! In England und Amerika fragt man sich ängstlich: Wird die sich ständig steigende Luftoffensive auf Deutschland genügen, um die Invasion wagen zu können? Lassen sich trotz der Riesenverluste die Zahlen der eingesetzten Maschinen immer noch weiter erhöhen?

Für uns sind das alles recht interessante Fragen, aber keine Probleme, die uns an Sieg oder Niederlage zweifeln lassen. Wir wissen, sie werden eines Tages den Sprung über das Wasser wagen müssen, und bis zu diesem Zeitpunkt werden sie sich laufend bemühen, uns mit der Fülle des für den Luftkrieg aufgestauten Materials die kämpfenden Arme so zu lähmen, daß wir nicht mehr kräftig genug zurückzuschlagen vermögen. Weil sie aber nichts weiter tun, als Material auf Material zu häufen und zu rechnen, um abermals zu rechnen, werden wir ihnen zum Schluß beweisen, daß jenseits alles Materiellen und Rechnerischen die letzten Entscheidungen dieses Krieges sich auf der Ebene unwägbare geistiger und seelischer Werte vollziehen. Die bessere Kampfmoral aber haben noch immer wir gehabt! Mögen sie kommen! Wir sind bereit!

Neue verbrecherische Methode des angloamerikanischen Luftterrors

dnb. Berlin, 24. April Seit einigen Tagen ist in der Anwendung des englisch-amerikanischen Luftterrors eine neue verbrecherische Methode festzustellen. In einigen Gauen des Reichsgebietes haben die Luftgänger den Terror gegen die Zivilbevölkerung durch Tiefangriffe erweitert. Jagdflugzeuge beschossen mit Maschinengewehren aus geringer Höhe Frauen und Kinder in den Straßen der Städte und Bauern auf dem Felde. Dabei muß festgestellt werden, daß es sich nicht um Einzelaktionen mordgieriger Luftbanden handelt, die ihrem Trieb nach „Killen“ in jeder Form nachgehen wollen. Es handelt sich vielmehr um bewußte und systematische Anwendung einer neuen Taktik im Terror gegen die Zivilbevölkerung. Die Anwendung solcher Methoden kennzeichnet die Bolschewisierung des Krieges.

Denn ohne Zweifel liegt auch diesem Vorgehen die Erkenntnis zugrunde, daß das deutsche Volk weder mit den Waffen noch durch den Bombenterror auf die Knie zu zwingen ist. Ausweglos und rados werden nunmehr aus dem Musterkoffer kolonialer Patente diejenigen hervorgeholt, mit denen man ehemals in Afrika oder Indien billige Triumphe errungen hat. Die Vorstellung aber, auf diese Art und Weise das deutsche Volk besiegen zu können, ist lächerlich. Sie zeigt, daß es dem Gegner zwar möglich ist, seine Kriegsmittel zu brutalisieren, daß er aber in der geistigen und verstandesmäßigen Form der Kriegführung jenem Schrupfungsprozess unterliegt, der in Teheran begonnen hat und dem Altern seiner Staatsmänner entspricht.

Die Schwerter für General Jordan

dnb. Führerhauptquartier, 24. April. Der Führer verlieh am 20. April das Eichenlaub mit Schwertern an General der Infanterie Hans Jordan, Kommandierender General eines Korps, als 64. Soldaten der Wehrmacht. Bereits am 5. Juni 1940 erhielt Jordan als Oberst und Kommandeur eines Infanterie-Regiments für den von ihm erzwungenen Maas-Übergang und die Erstürmung starker Festungswerke vor Maubeuge das Ritterkreuz. Mit seinem Breslauer Infanterie-Regiment zeichnete er sich auch zu Beginn des Ostfeldzuges wiederholt hervorragend aus. Am 16. Januar 1942 verlieh ihm der Führer das Eichenlaub. Seit dem 1. November 1942 steht General Jordan an der Spitze eines Korps, mit dem er in den Abwehrschlachten von Witebsk immer wieder den Ansturm der Bolschewisten erfolgreich abgewehrt hat. Wiederholt griff er selbst in vorderster Linie ein. Nachdem er am 11. Februar im Wehrmachtbericht genannt worden war, erhielt er nunmehr die neue hohe Tapferkeitsauszeichnung. Jordan wurde 1892 in Schöner (Kreis Rastatt) geboren.

OKW-Bericht: Voller Abwehrerfolg bei Sewastopol / 40 Sowjetbomber abgeschossen

Erfolgreiche Seegefechte / 47 Terrorflugzeuge vernichtet / Bristol bombardiert

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 24. April. Das OKW gibt bekannt: Im Raum von Sewastopol griffen die Sowjets gestern mit starken Kräften unter Einsatz zahlreicher Panzer und Schlachtflieger an. Unsere tapferen Truppen errangen nach harten Kämpfen einen vollen Abwehrerfolg und vernichteten 57 Panzer, Deutsche Jagd- und Schlachtflieger schossen 27 Sowjetflugzeuge ab. Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits brachten im Seegebiet westlich von Sewastopol sechs sowjetische Bomber zum Absturz. In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage zeichnete sich eine Flakdivision unter dem Befehl des Generalleutnants Pickert besonders aus. Sie vernichtete in der Zeit vom 8. bis 23. April 105 feindliche Flugzeuge und 82 Panzer.

Zwischen den Karpaten und dem oberen Dniestr gewann der Angriff der deutschen und ungarischen Truppen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand weiter Boden. Gegenstöße der Bolschewisten wurden abgewiesen. Südwestlich Narwa blieben mehrere feindliche Angriffe ohne Erfolg. Bei einem Angriff sowjetischer Bomber auf ein

deutsches Geleit vor der nordnorwegischen Küste wurden 40 feindliche Flugzeuge, davon 37 in Luftkämpfen und drei von Sicherungsfahrzeugen der Kriegsmarine, abgeschossen. Im Landekopf von Nettuno wurde ein von Panzern unterstützter Vorstoß des Gegners südöstlich Aprils durch zusammengefaßte Artilleriefeuer zerschlagen. Durch einen überraschenden Angriff von Einheiten der deutschen Kriegsmarine auf den Hafen von Anzio wurden eine Korvette versenkt, ein Dampfer torpediert und in den Hafenanlagen umfangreiche Schäden angerichtet. An der adriatischen Küste drangen Stoßtrupps in die feindlichen Stellungen ein, vernichteten mehrere Stützpunkte und fügten dem Gegner Verluste zu.

Deutsche Schnellboote versenkten in der vergangenen Nacht vor der englischen Südküste einen Dampfer mittlerer Größe und beschädigten in hartem Kampf mit britischen Zerstörern und Schnellbooten ein feindliches Boot schwer. In den Morgenstunden des 24. April stellten leichte deutsche Seestreitkräfte im Seegebiet von Cherbourg mehrere britische Schnellbootverbände zum Kampf. Zwei der feindlichen Boote erhielten Artillerievoll-

treffer, eines von ihnen wurde in sinkendem Zustand beobachtet.

Nordamerikanische Bomber griffen am 23. April mehrere Orte im Raum von Wien an. Besonders in Wiener Neustadt entstanden Schäden und Personenverluste. Durch deutsche und ungarische Jäger sowie durch Flakartillerie wurden 31 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, vernichtet. Bei Vorstößen feindlicher Jagdverbände nach West- und Südwestdeutschland sowie über den besetzten Westgebieten wurden zehn feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der letzten Nacht richteten sich Angriffe britischer Bomber gegen das Ostseegebiet und den Raum von Mannheim. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Major Baer, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang im Kampf mit britisch-nordamerikanischen Flugzeugen seinen 200. Luftsieg. Starke Geschwader schwerer deutscher Kampfflugzeuge führten in der vergangenen Nacht einen zusammengefaßten Angriff auf Bristol, der ausgedehnte Brände und große Zerstörungen zur Folge hatte.

Alle Entlastungsversuche gescheitert

Weitere japanische Erfolge im indisch-burmesischen Raum

wlz. Schanghai, 24. April. Aus japanischen Militärkreisen wird mitgeteilt, daß der anglo-amerikanische Versuch eines Angriffs gegen die rückwärtigen Verbindungen der japanisch-indischen Offensivverbände im indischen Grenzraum gescheitert sei. Unter dem Oberbefehl des USA-Generalis Stillwell wurden drei Stoßkeile gegen Mytkyna, Mandalay und Bahamo von der neubauten Ledostrasse aus Nord-Assam angesetzt. Ein vierter Stoßkeil wurde von der chinesischen Provinz Yunnan mit drei tschungkingschinesischen Divisionen vorgetrieben.

Die Japaner zogen sich sowohl im Hukawngtal und im Nungkaungtal konzentrisch auf Mytkyna zurück, um den Feind in das unwegsame Gelände und weit von seinen Vorratslagern wegzulocken. Vor Mytkyna, Mandalay und Bahamo wurde der feindliche Angriff zum stehen gebracht und der Gegner in verlustreiche Kämpfe verwickelt. Die Anglo-Amerikaner sahen sich gezwungen, zur Entlastung ihrer Stoßkeile 5000 Mann Luftlandtruppen bei Katha abzusetzen, um zu versuchen, die japanische Schlüsselstellung bei Mytkyna von Süden her zu zerschla-

gen. Aber die Mehrheit dieser Luftlandtruppen wurde von den Japanern aufgerieben. Ein letzter Versuch des Feindes zur Entlastung seiner bei Imphal eingekreisten Verbände scheiterte östlich Ledo, wo eine britisch-indische Division zum Vorstoß angetreten war, aber von den Japanern aufgehalten wurde. Die Lage der Truppen Stillwells in Nord-Burma wird mit dem Näherücken der Monsunregen immer gefährdeter, weil sämtliche rückwärtigen Verbindungen durch die sintflutartigen Monsunregen unbrauchbar werden.

Unterdessen geht das japanische Vordringen im Räume von Imphal weiter. Eine wichtige Höhenstellung westlich von Kochima wurde erobert und südlich von Imphal im Kaladantal wurden die 5. und 7. Division der Briten, die neu herangeführt worden waren, von japanischen Streitkräften schwer zerschlagen. Mit der Einnahme des wichtigen Stützpunktes Paletma ist das Schicksal dieser beiden Divisionen und auch das der 26. endgültig besiegelt. Mit diesem japanischen Erfolg sind Voraussetzungen geschaffen worden für eine weitere Fortführung der Operationen, auch zur Einnahme des wichtigen Hafens Schittagong.

Beispiel Ost-Karelien

Finnisch-sowjetische Fühlungnahme gescheitert

Wie wir schon kürzlich gemeldet haben und jetzt durch eine amtliche finnische Erklärung bestätigt wird, sind die sowjetisch-finnischen Waffenstillstandsverhandlungen gescheitert, die durch schwedische Stellen nach der ersten Ablehnung der bolschewistischen Bedingungen mit Finnland nochmals aufgenommen worden waren. Nach eingehender Prüfung der sowjetischen Forderungen durch Regierung und Reichstag ergeben sich für Finnland keine Möglichkeiten, zu verhandeln. Das Schicksal Ost-Kareliens, dessen Abtretung seitens Finnlands an Moskau die Sowjets abermals forderten, ist nicht nur eine eindringliche Mahnung für die finnische Nation selbst, sondern für die ganze Welt.

rd. Berlin, 24. April. Finnlands vom Bolschewismus bedrohte Ostgrenzen sind zu einem hochaktuellen Zeitproblem geworden und in die vorderste Linie aufmerksamer politischer Betrachtungen gerückt, nachdem jetzt eine karelsche Abordnung dem finnischen Staatspräsidenten ein bedeutungsvolles Schreiben überreichte. Die Karelier hatten darin ihre Auffassung über die sowjetischen Forderungen und über den wesentlichen Beitrag Kareliens für die Verteidigung und das Wirtschaftsleben Finnlands niedergelegt. Karelien hat als finnisches Kernland und Grenzgebiet stets dem anstürmenden östlichen Nachbarn erbittert getrotzt.

Onega-See, Onega-Fluß, Onega-Bucht und anschließend die Kandalakscha-Bucht sind Ostkareliens Süd-, Ost- und Nordgrenzen, die gleichsam das finnische Siedlungsgebiet gegen den Osten abschließen. Nach Island ist Ostkarelien mit einer Bevölkerung von 2,4 Menschen auf den Quadratkilometer Europas schwächst besiedeltes Land. Es erschien somit der jahrhundertlangen russischen Expansionspolitik ein nicht schwer zu erreichendes Ziel, über das sie leicht nach Nordeuropa einzudringen hoffte. Die Bolschewisten gingen am rücksichtslosesten vor. Die Karelier sammelten sich 1918 zu einem Freiwilligenkorps, um sich gegen die Sowjets zu wehren und ihren Anschluß an Finnland durchzusetzen.

Doch verhängnisvoll wurde der Kampf für sie durch das plötzliche Auftauchen englischer Empiretruppen. Bereits 1918 wirkte sich der Bund zwischen Briten und Bolschewisten zum ersten Male aus, und so erhielt er in Ostkarelien seine „Feuertaufe“. Die Briten irritierten die Karelier und versprachen ihnen, Ostkarelien vom Bolschewismus befreien zu wollen. So stellten die Engländer die ostkarelschen Verbände „Murmansk- und „Karelsche Legion“ auf.

Binnen kurzem hatten die Karelier aber begriffen, daß sie einem Betrug zum Opfer gefallen waren. Sie empörten sich über die englische Zumutung, sich als selbständig, aber für russisch erklären zu sollen, und lehnten strikt ab. Als Antwort darauf wurden sie von den Briten entwaffnet und interniert. Die Murmanlegion wurde nach Kanada verfrachtet. So also sah die englische „Befreiung“ aus! Betrug, Verwundung und Deportation, ein altes englisches Rezept. Moskau zwang die Finnen zum Frieden von Schlüsselsburg 1923 und besiegelte damit Kareliens Teilung.

Moskau unternahm sofort alles, um dieses alte finnische Gebiet total zu bolschewisieren. Acht Bezirke wurden errichtet und Dorfräte ernannt. Doch ihre Machbefugnisse

waren völlig illusorisch. Allein ein Rat von neun Volkskommissaren bestimmte die Verwaltung, und es ist charakteristisch für die angebliche Autonomie des sowjetischen Ost-Kareliens, daß nicht ein einziger Karelier jemals Sitz und Stimme in der Landesregierung erhielt.

Stalin befahl weiter Masseneinwanderungen, indem er Siedler aus der Ukraine und vom Schwarzen Meer nach Ostkarelien deportieren ließ, nur, um dieses bevölkerungsarme Land schnellstens zu russifizieren. Als die Sowjets Finnland 1939 von neuem überfielen und ihnen nach 109 Tagen im Frieden zu Moskau diktierten, jetzt auch Westkarelien herzugeben, gingen sie ebenfalls sofort daran, dieses völlig evakuierte Land zu bolschewisieren. Es genügte ihnen nicht mehr die ostkarelsche Akaalinnaregierung, sie stellten bereits eine Schienengeregierung für die „demokratische Republik Finnland“ auf, ein Plan, der weitere Absichten verriet, aber doch mißglückte. Dafür wurde dann aber zwei Wochen nach dem Moskauer Frieden 1940 vorerst eine Sowjetrepublik „Karelien-Finnland“ ausgerufen. Der Bolschewismus will auf dem Wege über die ostkarelsche Sowjetrepublik ganz Finnland annektieren. Dahinter aber steckt das Ziel einer skandinavischen Rätereublik.

Neue Eichenlaubträger

dnb. Führerhauptquartier, 24. April. Der Führer verlieh am 20. April das Eichenlaub an Major Drewes, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadier-Regiment, der bereits mehrfach im Wehrmachtbericht genannten schlesischen Panzerdivision, als 458. Soldaten der Wehrmacht. boren. Der Führer verlieh das Eichenlaub an Oberst Lothar Schulz, Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments, als 459. und an Leutnant Günther Schnack, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 460. Soldaten der Wehrmacht. Schulz, der als Sohn eines Kantors 1907 in Königsberg geboren wurde, zeichnete sich als Bataillonskommandeur in einem Fallschirmjäger-Regiment im Kampf um die Festung Holland hervorragend aus. In jüngster Zeit hat sich Oberst Schulz an der Spitze seines Regiments in den schweren Kämpfen an der italienischen Front erneut in vorbildlicher Weise ausgezeichnet. — Schnack, der 26jährige Sohn eines Superintenden, ist Ostpreuße. Nach 115 Luftsiegen erhielt er am 29. 10. 1943 das Ritterkreuz. Schnack hat 134 Flugzeuge abgeschossen.

Weitere Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 24. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Wilhelm Bleckwenn, Kommandeur eines niedersächsischen Grenadier-Regiments; Major Werner Canders, Bataillonskommandeur in einem ostpreussischen Grenadier-Regiment; Hauptmann Siegfried Schiller, Kommandeur in einer rheinisch-westfälischen Panzerartillerieabteilung; Leutnant d. R. Herbert Semrau, Zugführer in einem cubener Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Johann Müller, Zugführer in einem moselländischen Grenadier-Regiment; Feldwebel Hans Neumeier, Zugführer in einem rheinisch-westfälischen Panzergrenadier-Regiment; Major dg. R. Fritz Stürz, Kommandeur eines Pionier-Btl., nach seinem Heldentode; Leutnant Seeger, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Oberfeldwebel Ernst Weible, Flugzeugführer in einem Kampffluggeschwader; Oberleutnant Ludigkeit, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader (600 Feindeinsätze); Hauptmann Szamatat, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader, nach seinem Heldentode.

Kurz und knapp

Deutsche Kriegsgefangene feierten den Führergeburtstag. Die amerikanische Militärbehörde gab bekannt, daß die deutschen Kriegsgefangenen in PortLouis in Washington am 20. April eine Feier zum Führergeburtstag veranstalteten. Die Feier erreichte ihren Höhepunkt mit der Hissung der Hakenkreuzfahne. Diese kleine Meldung, die der Sender Boston verbreitete, kennzeichnet erneut die aufrechte Haltung unserer Kriegsgefangenen, die in Feindkreisen immer wieder Erstaunen hervorruft.

Kroatien an Deutschlands Seite. Im kroatischen Rundfunk sprach der Befehlshaber der kroatischen Wehrmacht, Generalleutnant Cantic, von der jahrhundertalten kroatisch-deutschen Freundschaft, Zusammenarbeit und Waffenkameradschaft ausgehend, unterstrich er die Gemeinsamkeit der deutschen und kroatischen Ziele im Kampf gegen den Bolschewismus. Beide Länder seien in ihrem Schicksal verbunden und verteidigten ihre Freiheit und ihre Kultur gegenüber dem Vernichtungswillen des Plutokratismus und Bolschewismus.

Stark gestiegenes bulgarisches Nationaleinkommen. Das bulgarische Nationaleinkommen betrug 1943 ungefähr 160 Milliarden Lewa gegenüber 48 Milliarden im Jahre 1938. Mit einem weiteren Ansteigen dieser Summe ist zu rechnen.

Finnland trat bei. Finnland hat seinen Beitritt zur internationalen Akademie für Staats- und Verwaltungswissenschaften in Berlin erklärt. Jetzt gehören der Akademie 13 europäische Länder und Japan an. Die Gründung erfolgte im Mai 1942 mit dem Ziel, durch eine Neugestaltung der staats- und verwaltungsrechtlichen Beziehungen der Nationen eine weitere Voraussetzung und eine gerechte Weltordnung zu schaffen.

Ein doppelter Erfolg. Bekanntlich erfolgen im Frühjahr in Finnland die sogenannten Wettbewerbe für die Waldarbeiten, wobei fast jeder Mann und jede Frau der Nation durch freiwillige Arbeit beim Holzeinschlag und Transport tätig ist. Der Landwirtschaftsminister gab bekannt, daß in diesem Jahre die Leistungen gegenüber dem Vorjahre verdoppelt werden konnten.

Neutralitätsbrüche am landesweiten Band. Amerikanische Terroristen und Neutralitätsverbrecher überquerten in der Nacht zum Montag wieder in großer Zahl Schwedens Gebiet. Die Südwest- und Südküste von Schweden meldete viele „fremde“ Einflüge. Ein englisches Flugzeug stürzte ins Meer.

Erste „Amishandlung“. Nachdem kürzlich aus London gemeldet worden war, daß sich unter Führung des berühmten Grafen Karolyi ein „ungarischer Rat“ gebildet habe, wird jetzt durch Exchange bestätigt, daß Karolyi wie schon 1919 so auch jetzt als Schrittmacher des Bolschewismus fungiert. Der „Ungarische Rat“ hat gleich in der ersten Versammlung ein Begrüßungsschreiben an den Banditenherrscher Tito verlesen.

Inflationsskonferenz in Kairo. Zu einer echt britischen Konferenz wurden die Vertreter der Länder des Nahen Ostens nach Kairo berufen. Es sollen Maßnahmen gegen die durch die anglo-amerikanische Ausbeutung entstandenen inflationistischen Tendenzen im ganzen Nahen Osten besprochen werden. Da man befürchtet, daß durch jedes offene Wort die Unruhe nur noch gesteigert werden könne, tagt die Konferenz in Geheim-sitzungen.

USA-Gesandtschaft in Lissabon wurde Botschaft. Wie die portugiesische Regierung bekanntgab, ist die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten in Lissabon auf Bitte der USA-Regierung in den Rang einer Botschaft erhoben worden. Gleichzeitig ist auch dem Wunsch Washingtons, die portugiesische Vertretung in den USA in eine Botschaft umzuwandeln, entsprochen worden.

„Freiheit von Not“. Churchill und Roosevelt haben in der Atlantik-Charta verkündet, daß sie „den vom Nazismus befreiten Völkern die Freiheit von Not“ bringen wollen. Wie in Wirklichkeit die Praxis in den Plutokratien selbst aussieht, verrät jetzt eine Meldung der Zeitung „New Republic“ aus dem berühmten Luxusort Palm Beach in Florida. Dort waren mehrere Hotels seit dem 1. April für die USA-Wehrmacht „ausgekauft“ worden, um sie als Erholungsheim für verwundete Soldaten zu verwenden. Den Multimillionären aber, ihren Frauen, Maitresses und Töchtern ging es gegen ihre Nerven, daß Totschlagen ihrer überlebenden Zeit durch den Anblick von Verwundeten trüben zu lassen. Sie erhoben Protest. Das USA-Kriegsdepartement gehorchte dem Befehl der Dollarmillionäre und schloß die Hospitäler.

Ein deutlicher Brief Roosevelts. Im kanadischen Unterhaus wurde ein Brief des USA-Präsidenten Roosevelt an seinen Botschafter in Ottawa vorgelesen. Der Brief verrät sehr deutlich die Absichten Washingtons, Kanada aus dem Empire herauszulösen und den Vereinigten Staaten einzuverleiben. Roosevelt empfiehlt seinem Botschafter mit „geschickten psychologischen Einfühlungsvermögen in die kanadische Mentalität“ für diese Ziele zu arbeiten.

Neues jüdisches Schachergeschäft. 21 Milliarden Dollar Goldreserven haben die USA-Finanzjuden gehorft. Wie sie mit diesen Milliarden nach dem Kriege neue Profitgeschäfte machen können, darüber sind sie sich nun einig geworden. Roosevelts jüdischer Finanzminister Morgenthau hat einen „Weltwährungsplan“ ausgearbeitet. Natürlich auf den Goldstandard, um so ein neues großes Ausbeutungsmanöver der internationalen Finanzjuden in die Wege zu leiten zu können. Doch die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten werden einen dicken Strich durch diese Pläne machen.

Die Welt der Plutokratie. Die Agitation der angelsächsischen Plutokratien preist immer ihre Welt als „Paradies“ für alle Völker an. Der New Yorker Vertreter des „Daily Herald“ gibt in einem Bericht über den „Schwarzhandel mit gefälschten Benzinbescheinigungen“ in den USA eine kleine Vorstellung von den „paradiesischen Zuständen“, die die Anglo-Amerikaner den Nationen der Erde bringen wollen. Der Journalist berichtet, daß sich richtige Gangsterkonzerne gebildet haben, die sich mit Panzerwagen und Maschinengewehren den Schwarzhandel mit Benzin durchführen. Der Benzinwarzhandel übertrifft alle anderen Branchen des Schwarzen Marktes. Täglich würden 10 Millionen Liter Treibstoff durch die Gangsterkonzerne umgesetzt.

Russisch in süditalienischen Schulen Pflichtfach. Durch ein im Amtsblatt Badoglio's erschienen Dekret wird in allen süditalienischen Schulen neben der englischen die russische Sprache als Pflichtfach für das kommende Schuljahr eingeführt. Lehrer seien von der Moskauer Regierung kostenlos angeboten worden.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berlinburg. Druck: Buchdrucker W. Winkel, Berlinburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Aus dem Wittgensteiner Land

Innere Berufung

Ehevermittlung für Kriegsverletzte

Frau Lehmann hatte ihre Freundin Frau Schulz zu einer Plauderei eingeladen. Frau Schulz brachte ihre Untermieterin Fräulein Müller mit, damit sie sich daheim nicht langweile. Herzliche Begrüßung von allen Seiten!

„Das ist aber fein, Fräulein Müller,“ versicherte Frau Lehmann, „daß auch Sie mir die Ehre geben. Tja, immer so allein! Wäre nichts für mich. Wollen Sie nicht heiraten? Es gibt doch jetzt Ehevermittlungsstellen. Immer rein ins Vergnügen!“

Statt Fräulein Müller nahm Frau Schulz das Wort. „So lustig, wie sie es andeutet, ist die Sache nun doch nicht, Frau Lehmann. Eine Ehevermittlung ist eine sehr ernste Angelegenheit. Die Ehevermittlungsstellen haben sich unter Berücksichtigung aller rassepolitischen Gesichtspunkte die Aufgabe gestellt, Kriegsverletzten zu einer Lebensgefährtin zu verhelfen und auch für Kriegerwitwen ein neues Eheglück zu schaffen, wenn sie sich danach sehnen.“

„Ja,“ warf Fräulein Müller ein, „die Mädels und Frauen müssen aber ergebnislos sein.“ „Das ist die Hauptvoraussetzung jeder gesunden Ehe,“ bestätigte Frau Schulz. „Aber noch etwas anderes ist sehr wichtig. Solche Ehen stellen besondere geistige und seelische Anforderungen an die Frau.“

Frau Lehmann zuckte die Achseln. „Wie soll ich das denn verstehen?“

„Nun, ein Mädel, das sich zur Heirat mit einem Kriegsverletzten entschließt, muß sich dieser hohen und schönen Aufgabe in Charakter, Willen und Gemüt gewachsen fühlen. Nicht auf das ärztliche Attest allein kommt es an, auch auf die innere Berufung. Ehen aus freudiger Bereitschaft werden immer glücklich. Sehen Sie nun, Frau Lehmann, wie ernst die Sache ist?“

Tagung des NS-Reichskriegerbundes

Stellvertretender Gauleiter Vetter sprach zu den Kreisbeauftragten

In Hagen fand eine Tagung des NS-Reichskriegerbundes statt, an der Stellvertretender Gauleiter Vetter als Beauftragter des Gauleiters teilnahm. Zu dieser Tagung, die einen Meinungsaustausch und die Behandlung von Fragen der zukünftigen Arbeit diente, waren die Kreisbeauftragten eingeladen. In seinen Ausführungen ging der Stellvertretende Gauleiter auf zahlreiche aktuelle Fragen ein und betonte, daß eine Aktivierung und Intensivierung der Arbeit erfolgen müsse. Dazu sei eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten erforderlich. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich alle Kreisbeauftragten auch in Zukunft tatkräftig in der Arbeit des NS-Reichskriegerbundes einsetzen werden.

Keine Tiere in Expressgutnachnahmen

Es werden ab 1. Mai von der Reichsbahn keine Nachnahme-Expressgutsendungen mehr angenommen, in denen sich lebende Tiere befinden. Ausgenommen hiervon sind nur lebende Fische und Eintagsküken.

Ingenieur-Titel

für bewährte Bauschaffende in Uniform und Zivil

Der Ingenieur-Titel kann nicht nur auf Hochschule und Technikum, sondern auch durch entsprechende Bewährung und Nachweis des erforderlichen Könnens in der praktischen Arbeit erworben werden. In diesen letzteren Fällen liegt die Entscheidung beim NS-Bund Deutscher Technik, Mitglieder aufnehmen und ihnen damit die Berechtigung verleiht, sich als „Ingenieur im NSBDT“ zu bezeichnen. Es handelt sich hier um eine Verwirklichung des nationalsozialistischen Leistungsgrundsatzes. Insbesondere kommt die Möglichkeit, in der Heimat und an der Front bewährten Männern den Titel „Ingenieur im NSBDT“ zu verleihen, gerade jetzt als Auszeichnung auch für im Kriegseinsatz bewährte Bauschaffende in Betracht. Im Mitteilungsblatt der Fachgruppe Bauwesen des NSBDT wird hierzu festgestellt, daß selbstverständlich die Verleihung der Berechtigung zur Führung des genannten Titels strenge Richtlinien verlangt, um den Wert des Titels nicht zu mindern. Andererseits aber wird es zukünftig notwendig sein, z. B. erprobten Pionieroffizieren, im Leistungskampf bewährten Betriebsführern und Bauleitern den Ingenieur-Titel als äußere Anerkennung der Leistung mehr als bisher zu verleihen.

Wann wird verdunkelt?

Am 26. April: Beginn 20.45: Ende 6.10 Uhr.

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NOLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG - MÜNCHEN

(64. Fortsetzung)

Er rieb seine Hände und schaute gegen den grünen Vorhang, er blickte nicht zu ihr, als er jetzt sagte: „Dies — es ist geschehen, Hedwig, und wir müssen darüber hinwegkommen.“

„Wir — so hatte er gesprochen! Wir!“ „Ein ganz neues Leben will ich anfangen, ja, ich habe es schon begonnen, und nun kommt es darauf an, ob du mitmachen willst!“

Jetzt sah er sie an, und es war eine Frage und ein Schalk in seinen Augen. Nein, wie dankbar war sie, als sie das erkannte! Dies war es wahrhaftig, das Wunder! Sein Herz blühte auf und wandte sich ihr zu! Er fragte, ob sie teilnehmen wollte — er wollte sich nur die Gewißheit holen, denn er mußte es ja wissen — aber gern wollte sie höflich sein, über Höflichkeit ging der Weg zu den Herzen, ein Umweg zwar, aber ein sicherer.

„Ich danke dir, daß du mich fragst“, sagte sie und streckte die Linke aus der Decke heraus. Hoffte sie, er würde danach greifen?

„Sieh, ich liege hier und denke nach und auch auch einen neuen Anfang, denn vieles war nicht gut.“

„Nein, das war es nicht.“

Er sah es ein! Er bekannte sich dazu! Nein, er würde nie von ihm verlangen, daß er ein Schuldbekenntnis ablegte, auch nicht von den

Bitte den vollen Vornamen

Etwas vom Briefgeheimnis, falscher Anschrift und Ersatz nach Pfunden

Heute schreiben die Menschen wieder mehr als in normalen Zeiten. Die Postleitzahl hat uns noch soeben die Wichtigkeit nicht nur der geographischen Kenntnisse vor Augen geführt (Nachbar Merks meint übrigens, das seien „ortographische Kenntnisse“, wo die Orte liegen), sondern auch die Bedeutung der Postvorschriften überhaupt. Schließlich haben wir ja alle im täglichen Leben viel mit Briefen, Paketen und Postsachen zu tun. Was weißt du z. B. vom Briefgeheimnis? Es kommt vor, daß jemand vor der Frage steht: Darf ich diesen Brief öffnen, dieses Paket annehmen? Wieviel Streitigkeiten sind schon dadurch entstanden, daß jemand unbefugt einen Brief öffnete! Das Gesetz bestraft denjenigen, der einen verschlossenen Brief, der nicht zu seiner Kenntnisnahme bestimmt ist, vorsätzlich und unbefugt öffnet. Danach hat also Herr Lentjes nicht das Recht, einen an seine Frau gerichteten Brief zu öffnen und zu lesen. Auch nicht einen solchen, den sie an jemand schreibt! Befugt ist dazu derjenige, an den er gerichtet ist. Aus der elterlichen Erziehungsgewalt ergibt sich allerdings ganz selbstverständlich, daß Eltern die an ihre minderjährigen Kinder gerichteten Briefe öffnen und lesen dürfen. Eine Verletzung des Briefgeheimnisses liegt nur dann vor, wenn ein Brief vorsätzlich geöffnet worden ist. Nicht also, wenn infolge schlechter Adressierung der Brief in falsche Hände kam. Es kommt vor, daß Fräulein Emmi Schulte den Brief erhält, den Fräulein Elisabeth Schulte eigentlich haben sollte, die im 2. Stock wohnt. Es genügt eben nicht Fräulein E. Schulte, Arnsberg, Brückstraße Nr. 23, zu schreiben, sondern man muß zweckmäßig den Vornamen stets ausschreiben. Der Vermerk „persönlich“ hat nicht, wie vielfach angenommen wird, die Bedeutung des Vermerkes: „eigenhändig.“

Auf eine Unsitte sei besonders hingewiesen: Geldscheine in Briefen zu versenden. Das ist sehr leichtsinnig und die Post leistet keinen Ersatz! Warum also für die Uebermittlung nicht die wirklich niedrige Gebühr zahlen? Dafür übernimmt die Post dann volle Sicherheit, und man hat eine Quittung. Vielleicht denkt man, der Brief laufe schneller, auch das ist eine irige Annahme. Wann leistet die Post überhaupt für verlorengegangene Sendungen Ersatz? Zunächst einmal

Vorwärts im Leben und Beruf

Das Leistungserfüllungswerk der DAF

Kreis Wittgenstein. Es ist das Streben eines jeden echten deutschen Menschen, im Leben und Beruf vorwärts zu kommen. Vorbedingung dafür ist aber eine gute Ausbildung als Grundlage und eine laufende fachliche Weiterbildung. Es erscheint vielleicht verwunderlich, daß mitten im Kriege solche Veranstaltungen noch stattfinden und daß es bei allem Höchstmaß von angespannter Arbeit und vielen Sorgen, die jeder einzelne hat, noch Interessenten für solche Dinge — wie z. B. Lehrgemeinschaften auf den verschiedensten Gebieten —, die weder unmittelbar dem Kriege noch unmittelbar dem eigenen Vorwärtkommen dienen, gibt. Aber es ist tatsächlich so.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Wittgenstein, ist schon seit Jahren darum bemüht, den Berufstätigen eine zusätzliche Ausbildung zu verschaffen. — Diese Lehrgänge werden auch allen Erwachsenen empfohlen, denen in ihrer Jugend die Ausbildungsmöglichkeit gefehlt hat. Auch Soldaten, die auf Grund einer Kriegsverletzung einen Berufswechsel vornehmen müssen, ist der Besuch dieser Lehrgemeinschaften sehr dienlich.

Um allen Volksgenossen des Kreises die Teilnahme an den Lehrgängen des Leistungserfüllungswerkes zu ermöglichen, erfolgt die Durchführung in den zentral gelegenen Orten unseres Kreises. Der Unterricht erfolgt in folgenden Fächern: Deutsch, Stenographie, Maschinenschreiben, Kaufm., Rechnen, techn., Rechnen und technisches Zeichnen.

Die Kreisverwaltung der DAF in Berleburg, ferner alle Orts- und Betriebsobmänner nehmen laufend Anmeldungen entgegen.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Aus dem DRK.) Die DRK-Bereitschaft Zug Berleburg (w) erscheint am Mittwoch vollzählig zum Dienstabend im Landratsamt. Beginn: 20 Uhr.

Berleburg. (Fortsetzung des Wehrschießens.) Am Sonntag, dem 30. April, ist für alle, die sich bis jetzt noch nicht am Wehrschießen beteiligt haben, von 8.30 bis 11.30 Uhr und von 14 Uhr ab Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen. Jeder wehrfähige Mann ist zur Stelle. Das Schießen findet auf dem alten Schießstand im Reifelbach statt.

nicht bei Postkarten, Briefen, Drucksachen, Warenproben und Päckchen, und ferner nicht, wenn Fahrlässigkeit oder ein Naturereignis Ursache von Verlust oder Beschädigung sind.

Gehaftet wird nur für Sendungen, die einer besonderen Behandlung unterliegen: Einschreibsendungen, Paketsendungen, Postsendungen, Postanweisungen und Nachnahmen, die als Pakete, Einschreibsendungen usw. aufgegeben sind. Vorbedingung ist postordnungsgemäße Einlieferung hinsichtlich Verpackung, äußerer und innerer Beschaffenheit, mithin unter Umständen starke Beschränkung bei Bruch und Verderb. Ersetzt wird stets nur der wirklich erlittene Schaden, bei gewöhnlichen Paketen jedoch je Pfund bis höchstens 3 RM., bei Verlust von Einschreibsendungen höchstens 40 RM.

Die Aushändigung der gewöhnlichen Postsendungen, Briefe und Pakete, erfolgt zunächst an den Empfänger. Falls das nicht möglich ist, kann aber auch eine Aushändigung an ein erwachsenes Familienmitglied, eine Hausangestellte, an zuverlässige Hausbewohner, oder Nachbarn erfolgen. Sehr erleichtert wird unseren Postboten ihre Arbeit natürlich durch einen Hausbriefkasten.

Berleburg. (Das geht die Berufstätigen im Privathaushalt an.) Die Deutsche Arbeitsfront, KFA, „Berufstätige im Privathaushalt“ teilt mit: Der für Dienstagabend festgesetzte „Säuglingspflegekurs“ muß in dieser Woche ausfallen. Dagegen findet am Mittwoch, dem 26. April, der nächste Fachgruppenabend statt. Wir laden hierzu alle Hausgehilfen ein. Beginn: 20.30 Uhr im Frauenschaftsheim, Hindenburgplatz.

Wittgensteins erstes Lehrfrauentreffen

Berleburg. Auf Einladung der Kreisabteilungsleiterin VH, Pgn. Brockmeyer, trafen sich erstmalig die Lehrfrauen des Kreises. An dieser Tagung, die im „Wittgensteiner Hof“ durchgeführt wurde, nahmen u. a. auch die Vertreter der DAF, der Berufsschule, die Bannmädelführerin und die Sozialstellenleiterin des Bannes teil. Nach der Begrüßungsansprache der Kreisabteilungsleiterin beschäftigten sich diese in ihren weiteren Ausführungen mit Sinn und Zweck der hauswirtschaftlichen Lehre. Ziel ist, die Jugendlichen so auszubilden, daß sie nach Vollendung der zweijährigen Lehrzeit alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten selbständig auszuführen. Frau Brockmeyer stellte auch die Aufgaben der Lehrfrauen bezüglich Lehrlingsausbildung, Erziehung usw. heraus. Um den gewünschten Erfolg zu gewährleisten, soll eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehrfrau und Mutter des Lehrlings erfolgen. Es ist beabsichtigt, die Treffen der Lehrfrauen künftig regelmäßig durchzuführen, um laufend die erforderlichen Anregungen geben zu können und Erfahrungen auszutauschen. Man denkt auch an die Durchführung praktischer Arbeitsgemeinschaften.

Kreisfachabteilungsleiterin der DAF Pgn. Bald sprach über die Bedeutung des Lehrvertrages und die arbeitsrechtliche Betreuung der Lehrlinge. Die Bannmädelführerin, Pgn. Edith Benzing, nahm Stellung zu der Frage der Dienstbeteiligung der Lehrlinge. Einmal im Jahre sollen die Mädel zu einem HJ-Lager zusammengefaßt werden. Nach Möglichkeit sollen für diesen Zweck sechs Tage des Erholungsurlaubs aufgespart bleiben. Der Leiter der Berufsschule, Pgn. Runtemund, sprach über Fragen der Zusammenarbeit zwischen Lehrfrau und Berufsschule. Dabei erwähnte er, daß es nun endlich gelungen sei, auch im Kreise Wittgenstein mit der Ertelung eines praktischen Unterrichts für hauswirtschaftliche Lehrlinge zu beginnen.

Zum Schluß dieser Tagung überreichte die Kreisabteilungsleiterin einer Berleburger Lehrfrau für erfolgreiche Ausbildung von hauswirtschaftlichen Lehrlingen eine Urkunde.

Aue. (Ein tapferer Soldat.) Der Leutnant Artur Fischer, Sohn des Bauern Johann Georg Fischer, erhielt das Eisenerne Kreuz 1. Klasse.

Wingeshausen. (Auszeichnung.) Dem Lehrer Georg Fischer von hier, z. Zt. Oberleutnant in einem Divisions-Stab, wurde das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern verliehen.

An die Zuckersparkasse denken!

Zucker sparen? Das ist etwas viel verlangt, werden sicher die meisten Hausfrauen sagen. Es ist auch nicht so einfach für einen „Süßtrinker“, auf den Zucker im Kaffee oder Tee zu verzichten. Und das jetzt im Hinblick auf den Sommer mit seinen Gaben, der, so sehr er herbeigesehnt wird, doch in der Ferne liegt. Die Vernunft wird aber doch Siegerin bleiben, wenn die umsichtige Hausfrau bedenkt, wie sehr sie etwas Zucker für das

Einkochen von Marmelade benötigen wird — besonders, wenn der eigene Garten dazu jetzt schon bald den ersten Rhabarber liefert. Etwas Zucker wird für die Einmachzeit fast jede Hausfrau gebrauchen; denn auch der späte Kürbis und die Wildfrüchte schlucken Zucker. Darum vorzugen! Die noch leeren Einmachgläser sollten gleich als Zuckersparkasse angelegt werden und nicht ungenutzt im Keller stehen.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (KdF bereitet frohe Stunden.) Wir verweisen auf die heute, 20. Uhr, im „Westfälischen Hof“ stattfindende KdF-Veranstaltung unter dem Motto „Allerlei Bunt“. Erste Kräfte der Kleinkunstbühne wirken mit, die uns ein recht unterhaltsames Programm beschaffen werden.

Wehrschießen in Laasphe

Laasphe. Am vergangenen Sonntag wurde auch in Laasphe das Wehrschießen durchgeführt. Viele Volksgenossen waren dem Rufe der SA zum Schießstand im Kalteborn gefolgt, so daß der Büchsenknall kaum eine Unterbrechung erlebte. Besonders in den Vormittagsstunden herrschte lebhafter Betrieb. Auch Soldaten hatten sich zahlreich eingefunden. Insgesamt beteiligten sich 111 Volksgenossen an dem Wehrschießen. Von den Schützen erreichten drei die Ringzahl, die erforderlich ist, um die Urkunde des Stabschefs der SA zu erhalten. Es sind dies folgende: Wilhelm Schaumann mit 56 Ringen, Hermann Valentin mit 52 Ringen und Willi Kloft mit 52 Ringen. Außerdem wurden noch folgende Leistungen erzielt: Paul Schneider 51 R., Leopold Zacharias 50 R., Chr. Hengst 48 R., Willi Fischer 48 R., Fritz Buschhaus 47 R., Gustav Schäfer 47 R., Unteroffizier Geh 47 R., Heinrich Hoffmann 46 R., Feldwebel Hornke 46 R., Schütze Steiner 46 R., Hermann Fischer 46 R., Ernst Weiß 45 R., Karl Dietrich 45 R. und Gefreiter Lang 45 R.

Für die Orte Niederlaasphe und Puderbach findet das Wehrschießen an einem der kommenden Sonntage statt.

Amt Erndtebrück

Vom SA-Wehrschießen in Erndtebrück

Erndtebrück. Der vergangene Sonntag stand im Zeichen des SA-Wehrschießens. Wie am vorletzten Male, so war auch die Beteiligung am letzten Sonntag eine verhältnismäßig gute. Außer den Männern der SA beteiligten sich die Politischen Leiter, Männer des NSKK, der Kriegerkameradschaft und des Schützenvereins. Der tiefere Sinn des SA-Wehrschießens ist der, jeden Deutschen einsatz- und wehrfähig zu erhalten. Hierzu gehört vor allem, die Beherrschung und der Umgang mit der Büchse.

Die Höchstzahl der zu erreichenden Ringe betrug 60. Es wurde mit KK-Gewehr liegend freihändig auf 50 m Entfernung auf Zwölfer-Ringscheibe geschossen. Am letzten Sonntag wurde das Schießen durch den am Nachmittag aufkommenden Wind in ungünstiger Weise beeinträchtigt, was sich auch in den Schießergebnissen bemerkbar machte.

Den besten Schützen (52 und mehr Ringe) wird demnächst für gute Schußleistungen eine Urkunde des Stabschefs der SA überreicht werden.

Erndtebrück. (Belohnte Tapferkeit.) Der Unteroffizier Erich Herling wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Im Wassertad gekocht, schmeckt Reis am best.n

Die Hausfrau, die Kinder als Esser am Mittagstisch versammelt hat, wird sich bei der Verwendung der Reiszuteilung sicherlich zuerst einmal für Milchreis entscheiden. So gut er auch schmeckt, die Großen mögen ihn nicht nur als Milchreis essen, zumal sie den Genuß von im Wasserbad gedünsteten Brühreis schon länger entbehrt haben. Auf das Kochen von Reis im Wasserbad soll nach Möglichkeit nicht verzichtet werden. Das gilt auch vom Milchreis, der wunderbar grobkörnig, fest und geschmacklich besser bleibt, als wenn man ihn auf offenem Feuer oder auf der elektrischen Platte zu Mus kochen läßt. Der Reis wird zuerst auf offenem Feuer mit genügend Wasser vorgekocht und dann mit dem Topf in einen größeren gestellt, der soweit mit Wasser gefüllt ist, daß es kochend den kleineren Reistopf umspült. Im übrigen ist mit Brühreis die Verwendungsmöglichkeit als herzhaftes Reisgericht keinesfalls erschöpft, da man ihn mit verschiedenen geputzten und kleingeschnittenen Gemüsen und am Schluß feingehackten Kräutern als Gemüseris auch ohne Fleischbeigabe essen kann. Und darüber hinaus kann man ihn noch mit jungem Gemüse, Kräutern, Essig, Öl und Salz abgeschmeckt oder mit einer selbstgemachten Majonäse als Salat, z. B. zu Bratkartoffeln reichen.

„Wie ist es denn mit dem neuen Leben, das du vor dir siehst?“ fragte sie und wandte ihm ihr Gesicht zu. „Mußt er nicht aus dem Glanz ihrer großen Augen, aus dem Anblick ihres blassen Gesichts zu solchen Worten finden, die dieser Stunde in etwa Rechnung trugen? Sie konnte — wenn nichts anderes — zum wenigsten erwarten, daß er in das Zukünftige mit hineinrug, was ihr Leben war — „Spricht er nur davon ein Wort, will ich mich beugen“, dachte sie.

„Es ist alles nichts, was wir gemacht haben, dein Vater und ich“, sagte er, und es ging eine Befreiung durch sein Wesen. Er sah das Feld vor sich und nahm es in Besitz, sie merkte es mit stiller Furcht, sah sich draußen stehen.

„Es hat keinen Zweck, hier zu planen... das will ich jetzt laufen lassen, wie es läuft. Aber — man muß schlau sein, wagen muß man, verstehtst du das?“

„Gewiß“, sagte sie. Hatte sie es nicht sogar mit ihm gewagt?

„Ich habe eine Gelegenheit“, fuhr er fort und neigte sich etwas zu ihr hinüber, „ich kann Aktien kaufen und sie steigern, ich weiß nicht, ob du das verstehst, Bergwerksaktien... überall kommt jetzt die Elektrizität, ich kann eine Grube kaufen, die ich wieder verkaufen kann — nicht die ganze, aber wenn du bereit wärest...“

Sie schloß die Augen und hörte ihn wie aus der Ferne reden. Sie sollte ihre Mutter bewegen ihm alles anzuvertrauen, es würde ein Riesengewinn werden, sie selbst würde jetzt wohl willig sein...

„Ich? Und jetzt? Warum?“

„Weil es etwas Neues ist...“

„Dies reizt dich also?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Zeitriecher

Vor hundert Jahren ahnte man noch nichts von den Bequemlichkeiten der elektrischen Beleuchtung, ja kannte nicht einmal Streichhölzer, sondern war auf das Schlagfeuerzeug angewiesen, um ein Licht anzuzünden zu können. Das Hantieren damit war umständlich und mühsam. Man mußte durch ständiges Zusammenstoßen eines Stahlstücks und eines Feuersteins Funken erzeugen, diese auf Zunder fallen lassen, bis er zum Glimmen kam, wobei Anblasen half, und in ihn einen mit Schwefel imprägnierten Faden halten. Dann endlich entstand eine bläuliche, scharf riechende Flamme, an der man das Licht entzünden konnte.

Zur Zeit des Schlagfeuerzeugs lebte in Nürnberg ein Mann, der einen sehr unruhigen Schlaf hatte. So oft er in der Nacht aufwachte, wollte er gleich wissen, wie spät es war. In seiner Nervosität und Ungeduld konnte er sich mit der umständlichen Hantierung des genannten Lichtanzünders nicht abmühen und kam deshalb auf mit großem waagerechten Zifferblatt und brachte mit großem waagerechten Zifferblatt und brachte neben jeder der zwölf Stunden eine napfartige Vertiefung an. In diese 12 Napfe füllte er 12 verschiedene Flüssigkeiten von sehr ausgeprägtem Geruch. Man verstand sich ja schon damals gut auf allerlei Aromatica, so daß es recht wohl möglich war, 12 im Geruch deutlich unterscheidbare Essenzen zu finden.

Wachte nun unser Nürnberger in der Nacht auf, so tastete er sich mit der Hand auf dem Zifferblatt der neben seinem Bett stehenden Uhr an dem Stundenzeiger entlang nach dem zunächst gelegenen Napf, tauchte einen Finger hinein, roch dann darin und stellte auf diese Weise nicht mit dem Auge, sondern mit der Nase die ungefähre Nachtstunde fest. Allerdings mußte dieser „Zeitriecher“ die Nummernfolge der 12 Gerüche genau im Kopfe haben und über eine feine Nase verfügen, sonst wären Irrtümer in der Schnupfen hatte!

Uns, die wir gewohnt sind, mit einer einfachen Feststellung der geruchlosen Zeit unaussprechlich gewesen. Wie peinlich aber, wenn er einmal einen Schalterdruck von einer Glühbirne ausströmendes elektrisches Licht zu erhalten, scheint, so schließt der Osmar-Nachrichtendienst, diese historische Erinnerung, diese absonderliche Uhr, an der man die Zeit nicht ablas, sondern abroch, eitel Geflüster zu sein. Sie ist aber durch eine Chronik beglaubigt und soll, wie aus Urkundenkreisen ersicht wird, nicht die einzige ihrer Art geblieben sein.

Der Bunker

wurde im ersten Weltkrieg geboren

In der Kriegssprache des gegenwärtigen Krieges findet das Wort „Bunker“ häufige Anwendung. Besonders seit der Feind mit seinen Terrorangriffen aus der Luft auf die Zivilbevölkerung begann, sind allenthalben in den bedrohten Gebieten Luftschutz-Bunker entstanden. Es ist von Interesse, festzustellen, daß die Einführung des Begriffs des Bunkers in die Sprache des Krieges während des ersten Weltkrieges erfolgte. Ursprünglich bedeutete der „Bunker“ einen Teil des Lade- oder Stauraumes in Schiffen. Aus der Sprache der Seeleute ist er dann in einem Gebiet, in dem im ersten Weltkrieg das Wasser und das Land sich zu kriegerischen Zwecken eng vermischt, in die Sprache des Soldaten hinübergewechselt. Es war nämlich in Flandern, wo deutsche Soldaten 1917 wegen schwieriger Grundwasserhältnisse sich veranlaßt sahen, oberirdische, betonierte Unterstände zu errichten. Da viele dieser

Soldaten von den Marine-Truppen kamen, die hier infanteristischen Einsatz fanden, ergab es sich von selbst, daß diese Betonunterstände den Spitznamen „Bunker“ erhielten. Mittlerweile ist der Bunker im allgemeinen wirklich ein Unterstand und kein oberirdisches Bauwerk mehr geworden, ganz so, wie sein Ahne, der Schiffsbunker, ja auch tief im Leib des Schiffes verborgen ruht.

SPORT

Eine magere Fußballeisende

Die drei Aufstiegsbegegnungen wurden verlegt
Spiel. Erkenschwick eine Runde weiter

Die Eisende im westfälischen Fußball war am Sonntag recht mager. Das schon an und für sich kleine Programm schmolz auf einige wenige Treffen zusammen.

Die Aufstiegsbegegnungen sollten in den beiden Gruppen mit drei Begegnungen gestartet werden. In der Gruppe I kam von den beiden angesetzten Treffen keins zum Austrag. Die Begegnungen WSG Minden gegen Sportunion Hagen 10 und SG Wattenscheid gegen Sportfreunde Gladbeck kamen nicht zustande. In der Gruppe II traten SC Buer-Hassel und Borussia Rheine zum ersten Gang an, aber beim Stande von 0:0 mußte die Begegnung abgebrochen werden.

Das bereits vorangegangene Tschammerpokalspiel der ersten Hauptrunde zwischen dem SpVg Herten 12 und SpVg Erkenschwick endete vor 1500 Zuschauern mit einem knappen 2:1-Sieg der Erkenschwicker.

Zwei Freundschaftsspiele vervollständigten das Programm. Der Dortmunder Staffelsieger BC Bövinghausen hatte Westfalia Herne zu Gast. Zehn Minuten nach der Pause piff der Schiedsrichter aus technischen Gründen beim Stande von 1:1 ab. Die Sportgemeinschaft Wattenscheid hatte sich Schwarz-Weiß Eppendorf in letzter Minute verpflichtet und behielt mit 2:0 die Oberhand.

Weltrekord durch Schmetterlingsstil

Die neue Weltbestleistung von Gisela Graß

100 Meter Brustschwimmen in 1:19,4 Minuten

Das Leipziger Westbad war am Sonntag Schauplatz von Prüfungskämpfen des Kreises Leipzig. Die sich ihrem Ende nähernde deutsche Hallen-Kampfsaison fand insofern einen großartigen abschließenden Höhepunkt, als Gisela Graß (Posteiden-Leipzig) hierbei über 100 Meter Brust mit 1:19,4 Minuten einen neuen Weltrekord aufstellen konnte. Damit wurde die alte Marke von 1:19,8 Minuten, die Gisela Graß am 8. Mai 1943 ebenfalls im Westbad erreichte, um vier Zehntel Sekunden heruntergedrückt.

Die Leistung gewinnt schon deshalb an Bedeutung, weil sie sozusagen ohne Konkurrenz vollbracht wurde. Schon bei 50 Metern war die schnelle Leipzigerin ihren Mitbewerbern klar überlegen, was auch durch die Zwischenzeit von 35,5 Sekunden zum Ausdruck kommt. Bis zum Schluß konnte sie ihren räumlichen Vorsprung auf etwas mehr als 16 Meter ausdehnen, so daß die Zeiten der Nachstplatzierten ohne Bedeutung sind.

Nah und fern

„Feine Seife“

Köln. Der Schwarzkauf kann nicht nur schwere Strafe zur Folge haben, sondern bedeutet oft auch einen bösen Hereinfall, wie eine Frau in Mechelen erfahren mußte. Ihr wurde von einem Ausländer „feine Seife“ zum Kauf angeboten. Sie griff

sogleich zu und kaufte zwölf Stück Seife für insgesamt 96 RM, nachdem sie sich überzeugt zu haben glaubte, daß die Seife auch wirklich „fein“ war. Als sie sich aber einige Male damit gewaschen hatte, mußte sie feststellen, daß nur die äußere Schicht der Seife tatsächlich „fein“ war, während der Rest aus gewöhnlichem Ton bestand.

Diebespech

Ludwigshafen. Der aus Ludwigshafen stammende Ludwig Brendel sah, als er sich kürzlich in Neustadt aufhielt, auf dem Bahnsteig eine gefüllte Korbflasche stehen, die als Expresgut verschickt werden sollte. Kurzentschlossen eignete sich Brendel die Flasche an, um billig und mühelos zu dem edlen Naß zu kommen. Er wurde erwischt und muß nun für sechs Monate ins Gefängnis. Ein teurerer Wein!

106 Schiffbrüchige aus Seenot gerettet

Ein 85-jähriger Seehundjäger

Borkum. Der ehemalige langjährige Vorman des Rettungsbootes der Station Borkum, Hermann Akkermann, wurde 85 Jahre alt. Während seiner Tätigkeit als Vorman der Rettungsstation Borkum der Deutschen Gesellschaft zur Rettung

Die Yacht „Elektra“

Ein schwimmendes Laboratorium
Zu Marconis 70. Geburtstag

Wenn heute über Länder und Meere hinweg die Rundfunksender Nachrichten verbreiten, die in Empfangsgeräten hörbar gemacht werden, so ist diese rasche und bewundernswürdige Entwicklung im Laufe von rund vier Jahrzehnten nur durch die rastlose hingebungsvolle Arbeit bahnbrechender Erfinder möglich geworden. Eine der bedeutendsten Persönlichkeiten, die auf diesem Gebiet mit größtem Erfolg schöpferisch tätig war, ist der italienische Forscher und Erfinder Guglielmo Marconi, der vor nun 70 Jahren, am 25. April 1874 in Griffone bei Bologna als Sohn eines italienischen Landwirts und einer irischen Mutter geboren wurde. Er zeigte schon früh technische Begabung, studierte Physik und beschäftigte sich unter dem Eindruck der Theorien von Maxwell und Nertz mit Versuchen, drahtlos Signale zu übertragen. 1897 gelang ihm die Übertragung von elektromagnetischen Wellen über eine 5 km lange Strecke. 1899 wurde bereits der Aermel-Kanal überbrückt, und 1902 vermochte Marconi sogar Wellen über den Atlantik nach Amerika hinüberzusenden. Die große Schär wissenschaftlicher Zweifler hatte dies wegen der Erdkrümmung für unmöglich erklärt.

Der Eindruck dieser Überwindung des Raumes ohne Draht war gewaltig. In allen Ländern wandten sich Männer der Wissenschaft und der Technik diesem neuerschlossenen Gebiete zu. Marconi erkannte bald auch die wirtschaftlichen Möglichkeiten der neuen Erfindung und verstand es, Vertrauen für das neue geheimnisvolle Gebiet zu erwecken. So gründete er die Marconi-Gesellschaft, deren erster Konstrukteur und Ingenieur er wurde. Er hatte ein Laboratorium auf seiner Yacht „Elektra“ eingerichtet und führte auf ihr, von neugierigen Blicken ungestört, seine meisten Experimente durch. 1909 wurde ihm gemeinsam mit dem Deutschen Karl Ferdinand Braun, dem Schöpfer der Braunschen Röhre, der Nobel-Preis für Physik verliehen. Marconi entwarf den Bau von Großstationen in aller Welt. Auch Schiffe wurden mit den immer wieder verbesserten Geräten ausgerüstet, die neuesten Nachrichten auf ihnen empfangen und in Bordzeitungen verbreitet. Im Laufe der Entwicklung bildeten sich die Funksysteme von Marconi und von Telefunken

heraus. Später wandte sich Marconi vor allem der Kurzwellentechnik zu und erfand hier u. a. die Spiegelantenne. Im Jahre 1930 ließ er von seiner im Hafen von Genua liegenden „Elektra“ aus in Sidney die Beleuchtung einer großen Ausstellung funktentelegraphisch aufleuchten. Die Entfernung betrug 20 000 km, umspannte also den halben Erdkreis. 1934 steuerte er von der italienischen Küste aus seine Yacht drahtlos durch Ultra-Kurzwellen und führte später eine Blindfahrt durch Nebel unter Einhaltung einer vorbestimmten Fahrtrichtung durch. Auch das Fernsehen und die drahtlose Übertragung von Bildern auf große Entfernung beschäftigten ihn.

Sein Vaterland bedachte ihn mit den höchsten Auszeichnungen: Grafenstand, Ehrenpräsident der Römischen Akademie, Senator und Ehrenbürger vieler Städte. In Rom setzte am 20. Juli 1937 der Tod durch eine plötzliche Herzschwäche dem Schaffen des unermüdeten Erfinders ein Ziel.

Aus der Bewegung.

SA-Sturm 12/130 Berleburg

Am Mittwoch, dem 26. April, ab 18 Uhr Instandsetzung des Schießstandes im Reifelsbach.

NS-Frauenschar — Deutsches Frauenwerk

Jugendgruppe Berleburg

Unser Heimbild findet am Donnerstag, dem 27. d. Mts., 20 Uhr, im Frauenschaftsheim, Hindenburgplatz, statt. Mitzubringen sind Bleistift und kleine Scheren.

BDM-Gruppe 26/839 Laasphe

Morgen, Mittwoch, pünktlich um 20 Uhr, Antreten zum Gruppenappell auf dem Wilhelmplatz. Liederbücher und Schreibzeug sind mitzubringen.

BDM-Gruppe 1/839 Berleburg

Alle Mädel der Schar I treten heute, Dienstag, 20 Uhr, mit Turnzeug auf dem Sportplatz an.

NS-Frauenschar — Deutsches Frauenwerk

Jugendgruppe Laasphe

Unser Heimbild beginnt pünktlich um 20,15 Uhr am Mittwoch, dem 26. April, in der „Sonne“. Kleine Schere ist mitzubringen.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein herzenguter Mann, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Feldwebel

Alfred Bode

Inhaber mehrerer Auszeichnungen am 31. März im Alter von 32 im Osten den Heldentod gefunden hat.

Unser aller Glück ruht nun in fremder Erde.

In tiefer Trauer:

Gerdi Bode geb. Weinberg; Friedrich Bode; Wilh. Schäfer und Frau, Luise geb. Bode; Fritz Bode und Frau; Hermann Feuring und Frau, Anna geb. Bode; Obergfr. Ernst Klein und Frau, Frieda geb. Bode; Obergfr. Ernst Bode und Frau, Anna geb. Wagner; Ernst Weinberg und Frau, Käthe geb. Mescher; Wachmeister Willi Weinberg und Frau, Erna geb. Rindfleisch und alle Anverwandten.

Laasphe, Banke, Niederlaasphe, Hagen, Nennersdorf und z. Zt. im Felde, den 25. April 1944.

Statt Karten

Heute morgen entschlief sanft nach längerem Kranksein unsere herzengute, nimmermüde Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Elisabeth Lückel

geb. Schneider

im fast vollendeten 69. Lebensjahr.

Ihr Leben war peinlichste Pflichterfüllung und liebevolle Sorge für andere.

Von uns geliebt, geachtet und unvergessen!

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Lückel
Familie Philipp Lückel
Elisabeth Lückel

Girkhausen, Berghausen, Hohenlimburg, Solbach b. Netphen und Schüller, den 24. April 1944.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, dem 27. April, um 15 Uhr.

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Bruno Stumme
Wachmeister in einem Flak-Regt.

Hilde Stumme
geb. Spinelli

Berleburg Immendingen (Westf.) (Baden)

Im April 1944.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung sagen wir allen

recht herzlichen Dank

Jrma Bald
Heinrich Bald

Schüller, im April 1944.

Goldene

Grandelnadel
am Samstag, 22. 4. verloren.

Wiederbringer erh. hohe Belohnung. Abzugeben bei der Nat.-Ztg. Berleburg

Gold-Damen-

Armbanduhr
am 15. 4. von Bf. Laasphe b. Wasserstraße verloren. Geg. gute Belohnung. Abzugeben bei der Nat.-Ztg. Geschäftsstelle Laasphe.

Der NS-Reichsbund Deutscher Schwestern bildet an den staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegeschulen der nachstehenden Krankenanstalten geeignete

junge Mädchen für den Schwesternberuf

aus.

Staatliche Abschlußprüfung nach zwei Jahren. Für die Ausbildung besteht das Mindestalter von 18 Jahren. Kein Schulgeld, freie Station und Taschengeld. Beginn des neuen Lehrgangs am 1. Oktober 1944. Die Ausbildungsstätten befinden sich bei den Krankenanstalten in: Dortmund, Lüdenscheid, Gevelsberg, Hamm, Wetter, Werldorf, Altena, Siegen Soest, Schwelm, Lünen und Witten.

Weitere Auskünfte erteilt die Gaudienststelle des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern, Dortmund, Dudenstr. 23.

Gut erh. **Wohnzimmer-Möbel** (wie Bücherschrank, Büfett usw.) zu kaufen gesucht.

Frau Hempel, Berleburg
Hochstraße 37.

Weibl. Anlernling
(zweijährige Lehrzeit) stellt zum 1. Mai zu günstigen Bedingungen ein

Die Deutsche Arbeitsfront
Kreisverwaltung Wittgenstein
Berleburg, Herm.-Göring-Str. 10.

Saubere

Putzfrau gesucht.

Paul Jansen, Laasphe
Adolf-Hitler-Straße 27.

Tausche gut erhalt. Damen- gegen

Fahrrad (Einspänner) sofort zu kaufen gesucht

Fahrradse (Barausgleich). Zuschr. unter P. 402 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Radiogerät (Kreis Slegen) Hohlweg 4.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir allen auf diesem Wege recht herzlich

Frieda Mengel
Heinrich Nies

Oberndorf u. Grissenbach, im April 1944.

Ab 25. April bleibt bis auf weiteres das Geschäftszimmer sowie das Lager **nachmittags geschlossen.**

Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft, e. G. m. b. H.,
Erndtebrück i. Westf.

Anzeigen-Anahmeschluss abends 6 Uhr.

Morgens können für die Ausgabe des betr. Tages keine Anzeigen mehr angenommen werden.

Wie hält man Schürzen länger sauber?

Bei allen schmutzigen Arbeiten wie Stiefelputzen, Herd- und Ofenreinigen, Bohnern usw. bindet man über die Schürze einen alten Lappen. Auch beim Kochen sei immer ein Lappen zum Händeabwischen zur Hand. So bleiben die Kittelschürzen länger sauber, und man spart Waschpulver.

Dieses Zeichen ist für Hunderttausende Sinnbild einer gesicherten Zukunft.

— Ursprung 1835 —

Auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens dient die Karlsruhe der deutschen Volks- und der deutschen Wirtschaft. Mit weitestgehenden Einrichtungen paßt sie sich jedem Bedürfnis nach Lebensversicherungsgeschäften an. Ihre reichen Erfahrungen befähigen sie, ihren Versicherten ein zuverlässiger Berater zu sein.

Das Geschäftsjahr 1943:

Gesamt-Aktiva	584.914.676 — RM.
Prämienentnahme	57.559.774 — RM.
Überschuß	3.962.603 — RM.
Davon an die Gewinnreserve d. Versicherten	3.212.577 — RM.
Versicherungsgeldstand	1.349.425.660 — RM.
Zahl der Risiken	1.041.937 — RM.
Versicherungsleistungen seit Bestehen	rd. 776 Millionen RM.

Wer Lebensversicherungsgeschäfte braucht, wende sich an die

Karlsruher Lebensversicherung AG.
Kaiserstraße 4, Baden, Kaiserallée 4

Warum heißt Burnus: „Der Schmutzlöser“?

Dieser Name hat seinen Grund: Burnus löst den Schmutz schon beim Einweichen schonend auf! Deshalb spart die Hausfrau Burnus heute für ausgesprochene Schmutzwäsche auf. Besonders starke Anschmutzungen werden gesondert behandelt: man streut sie dünn mit Burnus ein, rollt die Wäschestücke zusammen und legt sie so ins Einweichwasser. So wird man auch grober Schmutzstellen Herr, ohne die ganze Burnus-Brühe verstärken oder die Wäsche „scharf“ anpacken zu müssen.

der Schmutzlöser

DEUTSCHE MALZENA-WERKE

DMW

HAMBURG

HOCHWERTIGE NÄHRMITTEL

PHARM. PRÄPARATE

STROM GAS KOHLE

werden auch zur Herstellung unserer Cremetöpfe in größerem Umfange benötigt. Deshalb: Ein leerer Cremetopf gehört nicht in den Müll, sondern mit dem Deckel zurück zu Ihrem Händler der kriegswichtigen Energien

Strom-Gas-Kohle werden dadurch gespart!

Ellocar